

Let's make money (Start 30.10.2008)

Let's make money – Dieser Aufforderung würden die meisten Menschen gerne nachkommen. Statistisch gesehen kommt auf jeden Hesses ein Sparguthaben von über 8000 Euro und das Ersparte soll sich möglichst schnell vermehren. Kreditinstitute versprechen uns satten Zinsen oder kräftigen Renditen, wenn wir unser Geld bei ihnen anlegen oder Wertpapiere kaufen und wenn uns das Geld für Anschaffungen fehlt gibt es vom Händler gleich einen Sofortkredit. Doch plötzlich schreckt ein Wort die Finanzwelt und auch uns Glückssucher auf – Finanzkrise. Banken haben kein Geld mehr, verloren in hochspekulativen Transaktionen oder durch Kreditvergabe für Immobilien, die überbewertet waren. Experten haben diese Finanzkrise allerdings schon länger vorausgesehen, ist sie doch nur Symptom eines Finanzsystems bei dem für die Gewinne und Rendite der einen andere zahlen müssen. Denn es ist nicht das Geld, das arbeitet – arbeiten können nur Menschen, Tiere und Maschinen.

Der österreichische Regisseur Erwin Wagenhofer beschäftigt sich in seinem Dokumentarfilm „Let's make Money“, der heute in die Kinos kommt, mit der Frage wie unsere internationalen Finanzmärkte funktionieren und wer dafür arbeiten muss, damit sich unser angelegtes Geld vermehrt. Wie in seinem Film „We feed the world – Essen global“ über die Fleisch- und Agrarproduktion Europa und deren Auswirkungen auf die ganze Welt, erzielt Wagenhofer dabei die Aussage des Films durch die Montage von Experten-Statements ohne selbst direkt zu kommentieren.

Zu Wort kommen sowohl Wirtschaftswissenschaftler, Wirtschaftsberater, Politiker aber auch Manager.

Lagen bei „We feed the world“ die Motive noch auf dem Acker oder im Treibhaus, lassen sich Fehlentwicklungen im Finanzsystem schwerer in Filmbilder fassen. Slums unter riesigen Plakatwänden auf denen die „Deutsche Bank“ in Indien Geldanleger wirbt oder riesige leerstehende Wohnanlagen mit Golfplätzen, die einzig als Abschreibungsobjekte an Spaniens Küsten errichtet wurden, visualisieren die negativen gesellschaftlichen Auswirkungen unserer Geldgier. Wenn Wagenhofer die Bilder auszugehen drohen, sehen wir Wolkenlandschaften – wohl eine Metapher wie schnell sich Kapital zusammenballen aber auch wieder auflösen kann.

„Let's make money“ liefert keine fertigen Antworten – falls es solche überhaupt gibt – auf die Frage wie unser Finanzsystem funktioniert und wie es zur jüngsten Finanzkrise kam. Vielmehr bietet der Film Diskussionsstoff und Denkansätze um sich selber ein Bild von den Zusammenhängen zu machen. Deutlich wird dabei vor allem eins, das Renditen heutzutage immer weniger durch Investitionen in zukunftssträchtige Projekte sondern durch riskante Spekulationsgeschäfte erzielt werden. Auch die nach außen sich seriös gebenden Banken beteiligen sich daran und riskieren nicht nur die Einlagen ihrer Anleger sondern auch Steuergelder.

Auch wenn man keine Immobilien in den USA oder Fonds besitzt, ist es also an der Zeit sich für die Zusammenhänge im Finanzsystem zu interessieren. „Let's make money“ liefert genügend Stoff um sich Gedanken darüber zu machen, was in der gegenwärtigen „Finanzkrise“ eigentlich passiert. Zu sehen ist der Dokumentarfilm ab heute im „Mal seh'n“.